

rung im Gegensatz zum ursprünglichen Titel „Zur Verkündigung“ wird nicht deutlich.

Bei einer Neuauflage wäre eine gründlichere redaktionelle Bearbeitung und Lektorierung wünschenswert. Beispielsweise wird unter dem Leitwort „Versöhnung“ (S. 1781) auf den Abschnitt „Zur Verkündigung“ unter dem Leitwort „Kreuz“ hingewiesen; die alte Ausgabe enthielt hierzu noch einen umfangreichen Teil (über 3 Seiten). Dieser würde, wenn es ihn noch gäbe (!), doch wohl „Hermeneutische Überlegungen“ heißen.

Insgesamt wird dem Leser der alten Auflage vieles vertraut vorkommen. Berücksichtigt man jedoch die Einarbeitung neuerer Literatur (z. T. bis zum Erscheinungsjahr) sowie die theologischen und sprachlichen Präzisierungen, erscheint die Anschaffung durchaus erwägenswert.

Rainer Kuschnier

---

Heinz-Werner Neudorfer; Eckhard Schnabel (Hrsg.). *Das Studium des Neuen Testaments* Band 2: *Spezialprobleme*. Bibelwissenschaftliche Monografien, Bd. 8. Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 2000. Kt., 373 S., € 14,90

---

Das 1999 erschienene Buch „Das Studium des Neuen Testaments – Eine Einführung in die Methoden der Exegese“ (s. Rezension von M. Schröder in *JETH* 14) wird sinnvoll ergänzt durch den zweiten Band, der sich mit Spezialproblemen zu exegetischen und hermeneutischen Grundfragen befasst und sich an „Studienanfänger, aber auch Fortgeschrittene“ (S. 3) richtet.

Grundsätzlich lassen sich die 13 Beiträge in drei größere Bereiche gliedern, wobei die Grenzen hier natürlich fließend sind:

Etwa die Hälfte der Artikel beschäftigt sich mit neueren methodischen Ansätzen der Exegese. E. Hahn stellt anhand von konkreten Beispielen die Auslegungsweise in der Befreiungstheologie, die tiefenpsychologische Auslegung Drewermanns sowie die Methodik der Schriftauslegung in der feministischen Theologie dar. Dieser Beitrag vermittelt dem Studierenden einen guten Einblick in die Denkweise der jeweiligen Vertreter. Leider fällt die Kritik der Modelle etwas knapp aus.

M. Mayordomo erläutert die Rezeptionsästhetische Analyse, die vor allem die Wirkung eines Textes auf den Leser im Auge hat. Auch wenn der Verfasser die Methode auf einen konkreten Bibeltext anwendet, wird sie doch nicht so recht greifbar, was aber vor allem an der Methode liegt. Dieser Artikel setzt allerdings schon eine große Bekanntschaft mit dem Fachvokabular voraus.

C. Stenschke führt in die Möglichkeiten und Grenzen der soziologischen Analyse ein. Es gehe darum, die Ergebnisse der Sozialwissenschaften – unter Berücksichtigung ihrer Schwächen – für die Auslegung der Bibel fruchtbar zu

machen. Auf der gleichen Linie liegt der Beitrag von R. Riesner, der anhand von einleuchtenden Beispielen darlegt, wieso Geographie, Archäologie, Epigraphik und Numismatik für die Exegese von Bedeutung sind. M. Baumert zeigt, wie ein Blick auf die Wirkungsgeschichte eines Bibeltextes dem Exegeten (und damit der Gemeinde) helfen kann, über den eigenen Denkhorizont hinaus die Bibel zu verstehen. N. Schmidt beschreibt die Methode der kontextuellen Exegese, beschränkt sich allerdings weitgehend darauf, die Denkvoraussetzungen darzulegen. Hilfreich wäre es gewesen, konkrete Beispiele auszuführen, damit Lernende leichter nachvollziehen können, wie die Methode angewendet wird.

Der zweite Bereich beschäftigt sich mit grundsätzlichen Themen der Einleitungsfragen. A. Baum gibt eine Einführung in Geschichte und Relevanz der Einleitungswissenschaft; in zwei weiteren Beiträgen stellt er überzeugend dar, wie antike Geschichtsschreiber und die frühe Kirche mit historischen Quellen umgegangen sind, und welche Konsequenzen sich daraus für die Authentizität der synoptischen Worte Jesu sowie für den Umgang mit Pseudepigraphie ergeben. U. Swarat bietet einen Überblick über die Entstehung des ntl. Kanons – eine gut verständliche Einführung in die komplizierte Thematik.

Im dritten Bereich geht es um eher hermeneutische Aspekte: E. Schnabel gibt Hinweise zur frühchristlichen Hermeneutik und der Verwendung des AT im NT; A. Köstenberger votiert für die innere Einheit des NT, die – bei aller Vielfalt, die die biblischen Schreiber einbringen – in durchgehend erkennbaren Motiven sichtbar wird. Das kurze Schlusskapitel von H.-W. Neudorfer schlägt die Brücke zur Gemeindepraxis und geht der Frage nach, in welchem Verhältnis Heiliger Geist, Neues Testament und Gemeinde Jesu zueinander stehen.

Während im ersten Band im Anschluss an (fast) jeden Artikel ein kommentiertes Literaturverzeichnis zu finden war, hat sich im zweiten Band die Anzahl der kommentierten Verzeichnisse etwa halbiert. Das ist bedauerlich, denn die Kommentare laden auch den noch unerfahrenen Leser zum Weiterarbeiten ein und tragen dazu bei, dass er sich in der Fülle der Literatur nicht verrennt.

Insgesamt bleibt anzumerken, dass sich die meisten Artikel durch sprachliche Klarheit und Verständlichkeit auszeichnen. Viele Beiträge sind so allgemein verständlich geschrieben, dass auch interessierte Nichttheologen sie mit Gewinn lesen werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden viele Artikel dieses Buches auch an Bibelschulen und Seminaren (bald) zur Pflichtlektüre gehören. Der günstige Preis wird es den verantwortlichen Lehrern und Lehrerinnen noch leichter machen, das Methodenbuch den Studierenden zu empfehlen.

*Rainer Kuszmierz*